

Ganzheitliche Ökologie und globales Gemeinwohl – 10 Jahre *Laudato Si'*

Konzept des Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften, Band 66/2025

Die Enzyklika *Laudato Si'* stellt zweifellos einen Meilenstein im Pontifikat von Papst Franziskus dar. Nicht zufällig am Vorabend der Pariser Klimakonferenz veröffentlicht, hat sie innerhalb der katholischen Kirche, aber auch weit darüber hinaus in Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft großes Interesse und ein breites, wenn auch kontroverses Echo gefunden. Und auch in der Christlichen Sozialethik (CSE), die sich ja gewissermaßen von Hause aus für die kirchliche Sozialverkündigung interessiert, stieß diese Enzyklika in besonderer Weise auf Beachtung. Deshalb war uns in der Redaktion schnell klar, dass der 66. Band des *Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften (JCSW)*, der in dem Jahr erscheinen wird, in dem sich *Laudato Si'* zum zehnten Mal jährt, in kritisch-konstruktiver Weise die Enzyklika, ihre Anliegen und Forderungen, Einsprüche und Provokationen aufgreifen soll. Gleichwohl sollte dabei auch keine bloße Rezeptionsgeschichte, keine Enzyklika-Relecture herauskommen.

Welche Idee wir stattdessen mit dem Band verfolgen, möchten wir Ihnen mit der konzeptuellen Skizze, die wir hier vorlegen, vorstellen. Darin entwerfen wir eine Gesamtstruktur des Bandes sowie erste inhaltliche Wegmarken der anvisierten Einzelbeiträge.¹ Damit markiert diese Skizze gewissermaßen den Anfang eines kollaborativen Forschungsprozesses, den wir gemeinsam mit den Autor*innen und interessierten Wissenschaftler*innen weiter ausgestalten wollen und der dann im *JCSW* 66 münden soll. Der voraussichtliche Erscheinungstermin des Bandes ist im November 2025.

1 Sozialethische Assoziationen zu zehn Jahren *Laudato Si'*

Wie können und wie wollen wir die Erde – unser gemeinsames Haus – bewohnen? In seiner Enzyklika *Laudato Si'*, die zu Pfingsten 2015 erschienen ist, hat sich Papst Franziskus mit dieser Frage „an jeden Menschen“ gewandt,

¹ Ein besonderer Dank gilt dem [wissenschaftlichen Beirat](#) des *JCSW*, der uns mit seinem wertvollen Feedback wie in jedem Jahr bei der Entwicklung des Konzepts des Bandes unterstützt hat.

„der auf diesem Planeten wohnt“ (LS 3), und ihr einen neuen Sinn verliehen, indem er sie zuvorderst als eine Frage des globalen Gemeinwohls, der intergenerationellen Gerechtigkeit und einer ganzheitlichen Ökologie gestellt hat. Damit wurde das Dokument zu einem Meilenstein in der katholischen Soziallehre: Es macht deutlich, dass die menschliche Verantwortung für das gemeinsame Zusammenleben eben nicht an den Grenzen der Menschheit endet, sondern die ganze Ökologie einbezieht. Entstanden ist eine ambitionierte Sozial- und Ökologiekritik, die gesellschaftliche Ungerechtigkeitsphänomene und Machtasymmetrien sowohl im gesellschaftlichen Zusammenleben als auch im Umgang mit nicht-menschlichen Wesen und der Natur mit gleicher Dringlichkeit und gleichem Gewicht anprangert. Damit ist aus der sozialen Frage, seit jeher zentrales Anliegen der katholischen Soziallehre und christlichen Sozialtradition, eine öko-soziale Frage – Verantwortung für das Zusammenleben in der Gesamtheit des Lebenszusammenhangs – geworden, die die Enzyklika als das zentrale Thema des 21. Jahrhunderts setzt.

Die Gegenwartsdiagnose, mit der Franziskus die öko-soziale Frage verbindet, ist ebenso klar formuliert. Die Menschheit – insbesondere jener Teil, der den globalen Norden bewohnt – hat in der modernen Welt einen Lebensstil etabliert und Prozesse in Gang gesetzt, die zwar einerseits zu einer Verbesserung der Lebensqualität in vielen Bereichen beigetragen haben, andererseits aber mit (zumeist unerwünschten) Nebenfolgen für Menschen wie für die gesamte Ökologie einhergehen, die übersehen, ignoriert oder schlicht verdrängt wurden. Nun holen diese Nebenfolgen die Menschen weltweit – wenn auch regional unterschiedlich schnell und drängend – in einer Weise ein, dass sie die sozialen und ökologischen Lebensgrundlagen insgesamt existentiell bedrohen und eingeübte Wege der Politik, der Gesellschaftsgestaltung, vielleicht sogar der Analyse außer Kraft setzen.

Deshalb markiert *Laudato Si'* nicht nur einen Wendepunkt, sondern auch einen Startpunkt: Seit ihrer Veröffentlichung hat das Dokument viele und vielfältige Reaktionen, von euphorischer Zustimmung bis zu heftiger Ablehnung, angestoßen: in der Glaubenspraxis von Christ*innen, in der institutionell verfassten Kirche oder in der akademischen Theologie. Aber *Laudato Si'* war auch ein Signal in die nicht-christliche Weltöffentlichkeit und in nicht-theologische Wissenschaftskontexte hinein, dass die öko-soziale Krise, vor der die gesamte Menschheit steht, für die Kirche in höchstem Maße glaubensrelevant ist, geht es doch um nichts weniger als das Verhältnis zu Gott, zur Schöpfung und zum Nächsten. Mit allen Akteuren „guten Willens“ (LS 3) an der Lösung dieser Krise mitzuarbeiten, liegt also zutiefst in ihrem eigenen, theologischen Interesse, von dem sie sich nur um den Preis der Selbstaufgabe distanzieren könnte.

Schließlich haben sich auch die Welt und mit ihr die sozialetischen Herausforderungen in den Jahren seit der Veröffentlichung von LS teils dramatisch verändert. Nicht zuletzt sind zu den sich weiter verschärfenden ökosozialen Krisensymptomen geopolitische Machtverschiebungen und Auseinandersetzungen mit immer gravierenden Folgen hinzugekommen. Sie lassen die Hoffnung immer brüchiger erscheinen, die Weltgemeinschaft könnte sich hinter einem gemeinsamen, und sei es noch so dringenden, Anliegen versammeln.

Unter diesen Vorzeichen möchten wir mit dem 66. Band des *Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften (JCSW)* zehn Jahre nach dem Erscheinen der Enzyklika *Laudato Si'* eine Standortbestimmung vornehmen: Welche Themen haben sich als zentrale Themen erwiesen und welche sind untergegangen, welche sind kritisch diskutiert worden und wo muss es weitergehen. Diese Fragen interessieren uns im Sinne einer (innerkirchlichen und außerkirchlichen) kritischen Bestandsaufnahme, mit Blick auf die sozial-ethischen Implikationen sowie auf die Möglichkeiten politischer Konkretisierung unter dem Vorzeichen einer sich wandelnden Welt.

2 Overtüren

Die Rubrik *Ouverture* übernimmt im Gesamtkonzept des Bandes die Aufgabe der thematischen Hinführung. Anspruchsvolle Essays sollen anhand von Erfahrungen oder Fallstudien Schlaglichter auf verschiedene Akteure, Perspektiven und Kontroversen werfen. Die Overtüren legen damit erste Spuren zu den Themen, die in den Forschungsbeiträgen systematisch bearbeitet werden.

2.1 *Laudato si'* und kirchliche Praxis

Der erste Overtürebeitrag wirft einen differenzierten Blick auf die konkrete Umsetzung der praktischen Implikationen der Enzyklika *Laudato Si'* in kirchlichem Handeln. Wie und wo setzen kirchliche Institutionen die ökosozialen Impulse von LS um? Wer sind die treibenden Akteure und auf welchen Ebenen kirchlichen Handelns sind sie anzutreffen? Wo und warum fällt die Kirche und kirchliche Akteure hinter diesen Anspruch zurück? Wo ist vielleicht sogar ein Scheitern von einstmals ambitionierten Zielen festzustellen? Wo sind Widerstände und wie können sie überwunden werden? Dabei geht es uns weniger um eine historische oder systematische Aufarbeitung, sondern vielmehr um ausgewählte, konkrete Praxisbeispiele verschiedener kirchlicher – organisationaler oder institutioneller – Akteure und Kontroversen, die etwas darüber verraten, wie in kirchlicher Praxis mit LS

umgegangen wurde (und wird) und was sich daraus möglicherweise für eine ethische Reflexion lernen lässt.

2.2 Quo vadis *Laudato Si'*? Das Fallbeispiel *Revue Limite*

Der zweite Overtürebeitrag zeichnet anhand des Fallbeispiels der französischsprachigen Zeitschrift *Revue Limite* nach, wie das Leitbild der integralen Ökologie in ein rechtskonservatives, pluralismuskritisches Milieu auswandern und dort heimisch werden konnte. Warum ist das Leitbild der integralen Ökologie für solche Positionen attraktiv? Wo liegen deren Anschlussstellen? Was gibt dieses Fallbeispiel der ethischen Reflexion im Anschluss an LS als Bedenkenswertes mit auf den Weg?

2.3 Sozialökologische Problematik und sozialkirchliches Engagement im Amazonasgebiet

Die Verschränkung von Sozialem und Ökologischem, von Regionalem und Globalem, wie sie für LS zentral ist, wird vielleicht nirgendwo sonst so deutlich sichtbar, wie im Amazonasgebiet. Befeuert durch den Ressourcenverbrauch des globalen Südens führen bergbauliche, landwirtschaftliche und infrastrukturelle Aktivitäten zu einer Abholzung des Regenwaldes, Verschmutzung von Flüssen und Gewässern und zu einem Verlust von natürlichen Lebensräumen und Biodiversität, aber auch zu Konflikten um Landrechte und Ressourcennutzung zwischen indigenen Völkern, lokalen Gemeinschaften und (transnationalen) Großunternehmen, zu wachsenden sozialen und gesundheitlichen Ungerechtigkeiten und zu Menschenrechtsverletzungen. Gleichzeitig spielt das Amazonasgebiet eine wichtige Rolle im globalen Klimasystem und für das ökologische Gleichgewicht. Wohl auch deshalb richtete sich seit LS der Blick von Franziskus und der Kirche immer wieder nach Amazonien. Insbesondere die kirchlichen Hilfswerke betreiben vor Ort eine Vielzahl von sozialen Programmen und Entwicklungsprojekten zum Schutz der Umwelt, zur Armutsbekämpfung, Gesundheitsversorgung, Bildungsförderung, landwirtschaftliche Entwicklung und Unterstützung für indigene Völker und lokale Gemeinschaften. Aus dieser Perspektive zeichnet der dritte Overtürebeitrag – z. B. anhand von Fallbeispielen oder konkreten Erfahrungen – nach, welche Rolle LS für das sozialkirchliche Engagement im Amazonasgebiet spielt(e).

3 Kritische Bestandsaufnahme *ad intra* und *ad extra*

„Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“ (LS 244)

Die Forschungsbeiträge des ersten Teils unternehmen eine kritische Bestandsaufnahme der Rezeption von *Laudato Si'* und zwar einerseits innerhalb der institutionell verfassten Kirche und der akademischen Theologie und andererseits in der nicht-christlichen Weltöffentlichkeit und in den nicht-theologische Wissenschaftskontexte.

3.1 Die innerkirchliche Wirkungsgeschichte von *Laudato Si'*: eine kritisch-konstruktive Spurensuche in sozialemthischer Absicht

„... dass wir Gläubigen die ökologischen Verpflichtungen besser erkennen, die aus unseren Überzeugungen hervorgehen“ (LS 64)

Der erste Forschungsbeitrag beleuchtet die innerkirchliche Wirkungsgeschichte von *Laudato Si'*. Dabei geht es uns weniger um eine rein deskriptive Bestandsaufnahme, sondern eher um eine kritisch-konstruktive Einordnung in sozialemthischer Perspektive, die auch Desiderata und Zukunftsperspektiven im Blick hat: Welche Themen haben sich als zentrale Themen erwiesen? Welche Fäden wurden weitergesponnen? Welche Themen sind dagegen untergegangen und wo liegen möglicherweise noch 'ungehobene Schätze'? Dabei interessieren uns einerseits die weiteren päpstlichen Positionierungen (VG; QA; FT; LD). Andererseits soll der Beitrag auch beleuchten, welche Wirkungen die Enzyklika im Hinblick auf religiöse Bewegungen und aktivistische Praxis entfaltet und welche Impulse sie gesetzt hat (LS Movement; neue ökumenische Sozialbewegung usf.).

3.2 *Laudato Si'* jenseits der Kirche: eine wechselseitige Diskursgeschichte

„...in Bezug auf unser gemeinsames Haus in besonderer Weise mit allen ins Gespräch kommen“ (LS 3)

Der zweite Forschungsbeitrag analysiert außerkirchliche Diskurskonstellationen und neu entstandene Koalitionen nach LS. Einerseits hat Franziskus mit LS die Kirche so klar wie kein Papst vor ihm glaubhaft im Lager einer globalen sozial-ökologischen Bewegung positioniert. Insbesondere christliche NGOs berichten davon, dass LS Hindernisse für Zusammenarbeit abgebaut hat und neue Brücken auch zu gesellschaftlichen Akteuren entstanden sind, die 'Kirche' bisher skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden. Andererseits möchte Franziskus LS als Angebot zu einem Gespräch verstanden wissen, an dem die Kirche sowohl als Lernende wie als Gebende teilnehmen möchte. Sichtbar wird dies nicht nur daran, dass in der Enzyklika auch eine Reihe anders religiöser und nicht-religiöser Stimmen zu Wort kommt; gleichzeitig wird dem Text selbst ein Einfluss auf die später erfolgreich zu

Ende geführten Verhandlungen über das Pariser Klimaschutzabkommen zugeschrieben. Und auch in Dubai (2023) wollte Franziskus als erster Papst der Geschichte an einer Uno-Klimakonferenz teilnehmen, um sich am globalen Diskurs um die große Transformation zu beteiligen. Vor diesem Hintergrund verstehen wir die außerkirchliche Wirkungsgeschichte von LS nicht als einseitige Rezeptionsgeschichte, sondern als eine wechselseitige Diskursgeschichte: Wo werden Verstärkungen und Konvergenzen sichtbar? Wo und wie wurden Impulse und Anliegen weitergedacht? Parallelen, Bezüge, Unterschiede?

4 Sozialethische Implikationen

„... die berufen ist, aufgrund der neuen Herausforderungen immer reichhaltiger zu werden.“ (LS 63)

Es ist der explizite Anspruch von Franziskus' Sozialverkündigung, auch in die akademischen Theologien hinein Impulse zu setzen. Er traut der Theologie – in akademischer Bildung und wissenschaftlicher Forschung – zu, an den Lösungen drängender Gesellschaftsaufgaben unserer Zeit im Dialog mit Fachleuten anderer Disziplinen mitzuarbeiten. Deshalb reflektiert der zweite Teil des Bandes die Implikationen von LS, die sich für das Selbstverständnis und die Praxis einer theologischen Sozialethik ergeben, und fragt, welche Potentiale und Provokationen in LS für das Fach liegen. Wie wurden und werden die Impulse von LS innerhalb des Selbstverständnisses und der Praxis Christlicher Sozialethik aufgegriffen? Wie wird der Anspruch einer gegenwartsrelevanten Theologie in der Sozialethik eingelöst?

4.1 Ergrünen der Theologie?

„[D]as, was der Welt widerfährt, schmerzlich zur Kenntnis [...] nehmen“ (LS 19)

Der dritte Forschungsbeitrag fragt in genuin theologischer Perspektive nach den Anschlussstellen, Impulsen und Provokationen von LS (planetarische Solidarität, ökologische Gerechtigkeit, kosmopolitische Gastfreundschaft usf.) und unternimmt vor diesem Hintergrund eine theologische Standortbestimmung und Selbstvergewisserung: Wie lässt sich eine anthropozentrismuskritische Schöpfungstheologie reformulieren, die auf der Höhe der gegenwärtigen Anthropozändebatte ist? Was impliziert eine erdtheologische Wende bspw. für die christliche Gottesrede? Welche Rolle hat die Theologie in und für die Gesellschaft, warum soll und wie kann sie den Wechsel zu einer gemeinwohlorientierten Politik der ökologischen Gerechtigkeit inspirieren? Ist Theologie Ressource oder selbst Treiber der sozial-

ökologischen Transformation? In dem Beitrag sollte deutlich werden, in welche Traditionslinien sich eine 'ergrünte Theologie' stellt (Ökotheologie der Befreiung, postdifferenz-feministische Theologien, postkoloniale Theologien), wogegen sie sich abgrenzt und welche Herausforderungen für die Zukunft sie aufnehmen sollte. Wir sind uns bewusst, dass das ein großer inhaltlicher Rahmen ist, selbstverständlich sind hier Schwerpunktsetzungen auf ausgewählte Autor*innen, Themen oder Kontexte möglich. Gemäß dem Schwerpunkt dieses Jahrbuchbandes interessiert uns vor allem, was an der kritischen Auseinandersetzung mit LS interessant und transformierend für unseren theologisch-ethischen Kontext ist.

4.2 Geo-Sozialethik: eine neue Beziehung zur Erde

„... die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49)

Der vierte Forschungsbeitrag erschließt Anknüpfungspunkte für den sozial-ethischen Diskurs und reflektiert, was die Verschränkung von ganzheitlicher Ökologie und globalem Gemeinwohl für die theologisch-sozialethische Diskussion austrägt bzw. Neues einträgt. Uns interessiert in diesem Beitrag – bevor es um Probleme, Grenzwerte und Techniken geht – zunächst eine grundsätzliche Positionierung oder Perspektivierung mit Blick auf das Verhältnis von Gesellschaft und Umwelt, Mensch und Natur. Dabei denken wir beispielsweise an eine positive Bestimmung vom Menschen, die nicht auf (theologisch) grundiertem Otherring Mensch vs. Nicht-Mensch aufbaut, an ein Verständnis von Politik, das nicht nur die Interessen der Menschen im Blick hat, und an eine CSE, die die soziale Frage als geo-soziale Frage stellt und die Verantwortung nicht als anthropozentrische Herrschafts-, sondern als nicht-hierarchische Sorgebeziehung denkt. Wünschenswert wäre, wenn diese Perspektivverschiebungen innerhalb der CSE im Gespräch mit Theorien und Denkangeboten angrenzender Disziplinen reflektiert werden, um für dieses Vorhaben Anschlussstellen und Impulse außerhalb der CSE zu erschließen.

4.3 Christliche Sozialethik als transformative Ethik?

„... neue Leitbilder für den Fortschritt“ (LS 194)

Mit Franziskus zog eine neue politische und sprachliche Radikalität in Rom ein: Nein zu einer kapitalistischen Logik der Ausschließung und Ausbeutung, die schwere Umweltschäden, soziale Ungleichheit und Gewalt hervorbringt; Nein zu dem überlieferten Wohlstandsmodell westlicher Länder, das strukturell weder gerechtigkeitsfähig noch umweltverträglich ist. Stattdessen nicht 'ein bisschen mehr' an Umweltschutz, grünem Wachstum oder grünem

Kapitalismus, sondern ein radikales Neudenken, ein Paradigmenwechsel im Angesicht der sozialen und ökologischen Doppelkrise. Vor diesem Hintergrund soll der fünfte Forschungsbeitrag ausleuchten, welchen Nachhall Franziskus' Ruf nach einem radikalen Umdenken im Selbstverständnis und in der Praxis Christlicher Sozialethik gefunden hat und welche Potentiale ebenso wie Provokationen in diesem Ruf für das Fach liegen. Wünschenswert wäre, dabei über den sozialetischen Tellerrand nach – tatsächlichen oder möglichen – neuen „Verbündeten“ bspw. in Philosophie, Politikwissenschaften, Naturwissenschaften Ausschau zu halten.

4.4 Perspektiven einer machtsensiblen Technikethik

„... Lösungen nicht nur in der Technik [...] suchen, sondern auch in einer Veränderung des Menschen“ (LS 9)

Aus der Enzyklika *Laudato Si'* spricht eine gewisse Skepsis gegenüber techn(olog)ischen Lösungen, die eher an den oberflächlichen Symptomen herumdoktern als die eigentlichen Ursachen zu beheben. Und Technologien sind, so Franziskus, nie neutral, nie nur bloßes Instrument, sondern befördern neue unheilvolle Machtasymmetrien. Gleichwohl scheint es im heterogenen Feld der Klimawissenschaften Konsens zu sein, dass die 'Große Transformation' ohne ökovertägliche Technologien nicht gelingen kann und wird. Vor diesem Hintergrund spürt der sechste Forschungsbeitrag in sozial- und technikethischer Perspektive den Ambivalenzen des Technischen (bspw. technologische Entwicklungen nicht nur als Gegenstand der Kritik, sondern auch als Ressource) nach.

5 Politische Konkretisierungen

„Wissenschaft und Religion, die sich von unterschiedlichen Ansätzen aus der Realität nähern, [können] in einen intensiven und für beide Teile produktiven Dialog treten.“ (LS 62)

Das engagierte, provozierende und (im Binnenkontext katholischer Sozialverkündigung) bisweilen fast revolutionär klingende Potential der Enzyklika liegt im Benennen und Entlarven, in Diagnose und Analyse. Wesentlich weniger ambitioniert liest sich die Enzyklika, wenn es um konkrete politische Forderungen oder Reformvorschläge geht. Deshalb reflektiert der dritte Teil Ansätze und Fragen zur politischen Verwirklichung des Konzepts einer ganzheitlichen Ökologie. Welche Anforderungen stellen sich – zehn Jahre nach dem Erscheinen unter geänderten sozialen, ökologischen und geopolitischen Bedingungen – an eine politische Gemeinwohlarhitektur unter dem Vorzeichen ganzheitlicher Ökologie?

5.1 Politik(en) für eine globale Nachhaltigkeits- und Gemeinwohlagenda?

„Die soziale [und ökologische] Ungerechtigkeit [...] zwingt dazu, an eine Ethik der internationalen Beziehungen zu denken.“ (LS 51)

Die Enzyklika *Laudato Si'* formuliert eine klare (territorialisierende) geopolitische Positionierung: Franziskus denkt die Weltordnung als Machtarchitektur verschiedener, asymmetrisch mächtiger Akteure (Staatenblöcke, Nationalstaaten, Wirtschaft und Finanzen). Und da Fragen globaler Ungleichheit – seien sie ökologischer oder sozialer Art – nur in Gemeinschaft zu lösen sind, ist die Weltordnung unter das Primat der Politik zu stellen und im Sinne einer politischen Gemeinwohlarbeit unter dem Vorzeichen ganzheitlicher Ökologie auszugestalten. Eine intakte Atmosphäre und Umwelt sind globale Gemeinschaftsgüter, die durch eine entsprechende Ordnungs- und Strukturpolitik zu schützen sind. Allerdings ist der Ruf nach internationaler Kooperation und Koordination zwar leicht, die politische Umsetzung dagegen schwierig. Noch wesentlich stärker als noch vor zehn Jahren erscheinen die multilateralen Institutionen durch aufkeimende Nationalismen geschwächt, geopolitische Machtverschiebungen und Verwerfungen stehen gemeinsamen Bemühungen der Weltgemeinschaft entgegen. Vor diesem Hintergrund wendet sich der Forschungsbeitrag den gegenwärtigen geopolitischen Herausforderungen zu (politische Grenzen vs. grenzüberschreitende sozial-ökologische Probleme; Instrumentalisierung von Ressourcen als Vorfeld/Verlängerung gewaltsamer Konfliktaustragung; [Identitäts-]Politiken, die den sozialen Ausgleich verweigern usw.) und reflektiert ihre Auswirkungen auf die Inhalte einer globalen Nachhaltigkeits- und Gemeinwohlagenda, auf deren Politikinstrumente und auf die sie ermöglichende Institutionenlandschaft. Wünschenswert wäre, wenn dabei (auch kritische) Andockmöglichkeiten an aktuelle politikwissenschaftliche Theorie- und Denkangebote diskutiert werden könnten.

5.2 Rechtsmündigkeit der Natur?

„... für ihn war jedes Geschöpf eine Schwester oder ein Bruder“ (LS 11)

Die Bildsprache der Enzyklika *Laudato Si'* profiliert ein bestimmtes Mensch-Natur-Verständnis: Sowohl das Bild der Schöpfungsfamilie als auch das titelgebende Bild vom gemeinsamen Haus stehen für ein universalistisches Denkmodell, das menschliche ebenso wie nicht-menschliche Vielheit und Vielfalt in ihrem Eigenwert zu integrieren erlaubt und erfordert. Angesichts der neuen Rolle des Menschen als geologischer Faktor ist ein neues Beziehungsgefüge notwendig, in dem nichtmenschlichen Wesen nicht ein ggf.

auch wohlmeinender Objektstatus, sondern – als Familienmitglieder und Mitwohnende – ein Subjektstatus zukommt. In modernen Gesellschaften zeichnet sich dieser Status durch die Zuschreibung von Rechten (und Pflichten) aus. Deshalb scheint ein effektiver Weg für die Gestaltung dieses Perspektivwechsels in der Anerkennung der Rechte resp. Rechtsmündigkeit der Natur zu liegen: Wir sehen in der Natur dann nicht mehr nur ein Objekt des Umweltschutzes, sondern ein Rechtssubjekt, das von der Rechtsordnung in die Lage versetzt wird, seine ökologischen Interessen selbst wahrzunehmen und durchzusetzen. Der Forschungsbeitrag greift diese angedachte Spur auf und fragt, wie sich die Subjektperspektive auf die Natur in rechtlicher Perspektive weiterdenken lässt, welche Potentiale darin liegen, aber auch welche Schwierigkeiten möglicherweise damit verbunden sind.

5.3 Wie kann nachhaltige und sozial gerechte Landnutzung gelingen?

„[E]in weltweiter Konsens [ist] unerlässlich, [...] eine nachhaltige und vielseitige Landwirtschaft zu planen“ (LS 164)

Die öko-soziale Frage, die Franziskus vor zehn Jahren in den Mittelpunkt seiner Enzyklika *Laudato Si* gestellt hat, stellt sich heute in besonders drängender Weise im Bereich der Landbewirtschaftung. Die Landwirtschaft ist ein Schlüsselsektor, weil sie einerseits selbst Emissionen verursacht, Ressourcen verbraucht und Müll produziert und weil sie andererseits von der Klimakrise existenziell betroffen ist (Wetterschwankungen, Ressourcenverlust usw.). Gleichzeitig sind die global ungleiche Verteilung von Ernährungsunsicherheit, gesundheitlichen Risiken und Armut aufs engste mit der Art und Weise verknüpft, wie 'Land' bewirtschaftet wird, unter welchen Bedingungen Menschen dort arbeiten und wie dabei mit der 'Erde' umgegangen wird. Vieles deutet also darauf hin, dass der Frage nach einer nachhaltigen Landnutzung und -bewirtschaftung in einer Gemeinwohllarchitektur unter dem Vorzeichen ganzheitlicher Ökologie eine zentrale Bedeutung zukommen wird. Vor diesem Hintergrund geht der Forschungsbeitrag der öko-sozialen Zielperspektive einer nachhaltigen und sozial gerechten Landnutzung nach und beleuchtet dabei auch die Spannungen zwischen Landwirtschaftskonzepten und Ökologiekonzepten sowie ihren Implikationen für soziale Ungleichheit und Ernährungsunsicherheiten

6 Ausblick und Einladung

Wie können und wie wollen wir die Erde – unser gemeinsames Haus – bewohnen und dort miteinander zusammenleben? Mit dieser Frage hatten wir die konzeptuelle Skizze begonnen. Wir möchten das zehnjährige Jubiläum

der Enzyklika *Laudato Si'* zum Anlass nehmen, dieser Frage, die seitdem an Relevanz und Dringlichkeit sicherlich noch zugenommen hat, unter dem Vorzeichen sich verschärfender öko-sozialer und geopolitischer Herausforderungen noch einmal besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im Zentrum steht dabei die 'öko-soziale Frage', um deren sozialetische Profilierung uns mit diesem Band gelegen ist, als Frage nach gerechten Lebensverhältnissen und nach Verantwortung für das Zusammenleben in der Gesamtheit des Lebenszusammenhangs. Deren Bearbeitung erweist sich, und hier schließen wir unmittelbar wieder an die Kernbotschaft von *Laudato Si'* an, als *die* globalgesellschaftliche Zukunftsaufgabe schlechthin. Sie fordert aber auch die Sozialethik dazu heraus, ihr überkommenes denkerisches und methodisches Instrumentarium mit Blick auf diese Zukunftsaufgabe hin zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. In diesem Sinne freuen wir uns über die Gelegenheit zu informellem Gedankenaustausch ebenso wie über sich ergebende andere Formen und Formate der wissenschaftlichen Diskussion rund um das *JCSW* 66.

Über die Autor*innen

Claudius Bachmann, Dr. rer. pol., Schriftleiter des Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Christliche Sozialwissenschaften, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster.

Marianne Heimbach-Steins, Prof. Dr. theol., Herausgeberin des Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften und Direktorin des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften, Professorin für Christliche Sozialwissenschaften und Sozialethische Genderforschung an der Universität Münster.

Cite as:

Bachmann, Claudius; Heimbach-Steins, Marianne (2024): Ganzheitliche Ökologie und globales Gemeinwohl – 10 Jahre *Laudato Si'*. Konzept des Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften, Band 66/2025 (*JCSW* online), 1–11. online unter <<https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/jcsw/libraryFiles/downloadPublic/155>>.